

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 13 (1937)

**Heft:** 39

**Artikel:** Vorgestern, gestern, heute : 32. "Dreibund" gegen "Entente cordiale"

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-751967>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

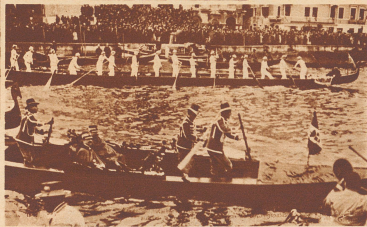
**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





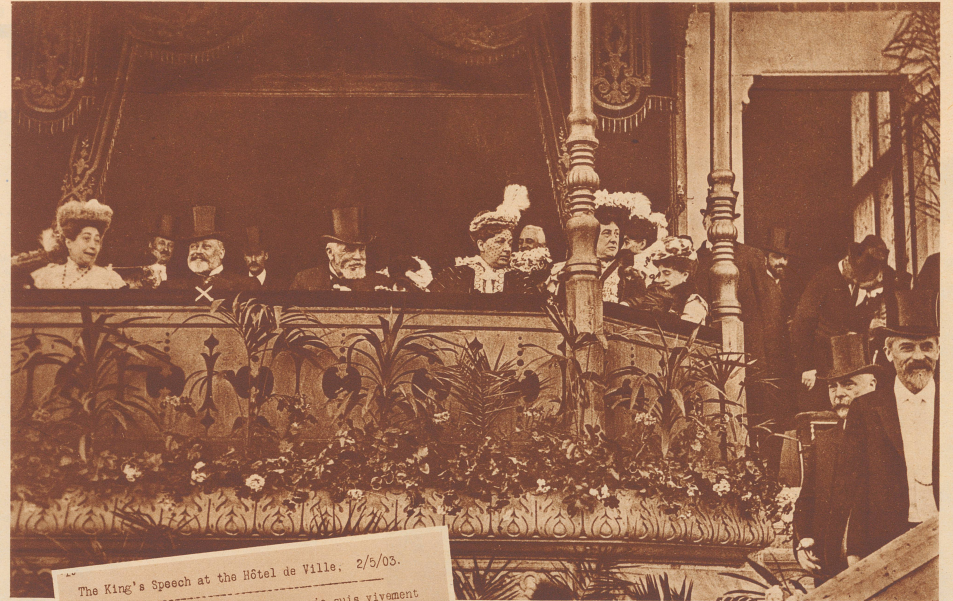
Kaiser Franz Joseph und der österreichische Thronfolger in Berlin. Ein Jahr nach Wilhelms II. Thronbesteigung besuchten Franz Joseph und Erzherzog Franz Ferdinand den deutschen Kaiser in Berlin (12.–15. August 1889). Jeder der beiden Kaiser trägt die Uniform des ihm verbindenden Landes.



Kaiser Wilhelm II. und König Viktor Emmanuel auf dem Canale Grande in Venedig am 25. März 1908. Damals legte Deutschland großen Wert auf italienische Zugehörigkeit zum Dreibund.  
L'Empereur Guillaume II et le Roi Victor-Emmanuel sur le Grand Canal à Venise, le 25 mars 1908. À cette époque déjà, l'Allemagne attachait une grande importance à l'amitié italienne.

Königin Margherita (1851–1926), die Gattin König Umberto von Italien. Sie war ein wichtiger Faktor in italienischen Dreibund-Politik, da sie ihre Sympathie für Deutschland – ihre Mutter war eine sächsische Prinzessin – nie verhehlte. Als ihr Gemahl einem Attentat zum Opfer fiel und Viktor Emmanuel III. auf den Thron gelangte, verlor die Königin ihren Einfluss auf die Dreibund-Politik.

La Reine Marguerite (1851–1926), femme du Roi Umberto d'Italie, avait par sa mère une Princesse de Saxe – de profondes attaches germaniques. Elle exerça – jusqu'à la mort de son mari – une certaine influence sur la politique italienne et poussa ardemment à la conclusion de la Triple Alliance.



The King's Speech at the Hôtel de Ville, 2/5/03.

"Je desire vous exprimer combien je suis vivement touché de vos bonnes paroles. Il aurait été fâcheux, en passant par votre belle ville, de ne pouvoir m'arrêter un moment à l'Hôtel de Ville. Bien sincèrement, je vous remercie de l'accueil que vous m'avez fait aujourd'hui. Je n'oublierai pas ma visite à votre charmante ville et je puis vous assurer que c'est avec le plus grand plaisir que je reviens parmi vous, car j'ai l'impression d'être à Paris comme dans mon propre pays."

Die Ansprache, die König Eduard VII. am 2. Mai 1903 im Pariser Stadthaus hielt. Die Ansprache wurde ihm fix und fertig vorgelegt, und er hätte sie nur abzulesen brauchen. Aber er brachte noch eigenhändige Änderungen an, die den Eindruck der Herzlichkeit erhöhten. Aus: «Ich werde meinen Besuch in Ihrer entzückenden Stadt nicht vergessen», machte er zum Beispiel: «Ich werde meinen Besuch in Ihrer entzückenden Stadt nicht vergessen».

Le discours du Roi Edouard VII à l'Hôtel de Ville de Paris, le 2 mai 1903.

König Eduard VII. von England (X) als Gast des Präsidenten Loubet bei den Rennen von Longchamp. Zur Rechten des Königs sitzt die Gattin des Präsidenten Loubet und zur Linken Loubets Madame Fallières, deren Gatte damals Ministerpräsident war. Beide Damen entstammen dem einfachen französischen Bürgertum, doch Eduard VII. verstand sich gerade mit diesem Bürgertum ausgiebig.

Edouard VII de passage à Paris assiste aux courses de Longchamp dans la loge présidentielle. De gauche à droite: Madame Loubet, le Roi d'Angleterre, le Président Loubet et Madame Fallières.

# 32 Aus der Artikelreihe: «Vorgestern, Gestern, Heute» «Dreibund» gegen «Entente cordiale»

Aus den mannigfachen politischen Bindungen, die gegen das Ende des 19. Jahrhunderts und um die Jahrhundertwende herum von emsigen Diplomaten eingefädelt und vertraglich befestigt wurden, ragen zwei Hauptgruppen heraus: der «Dreibund» und die «Entente cordiale».

Der «Dreibund» war eine Schöpfung Bismarcks. Zuerst war's nur ein Zweibund, nämlich das 1879 geschlossene Bündnis zwischen Deutschland und Österreich. Als dann die Annexion von Tunis durch Frankreich zwischen diesem Land und Italien eine große Entfremdung herbeigeführt hatte, kehrte sich die italienische Außenpolitik wieder mehr Bismarck zu. Am 20. Mai 1882 kam der «Dreibund» zustande. Italiens Hoffnung auf die ausdrückliche Unterstützung seiner Mittelmeerprojekte durch die Donaumonarchie blieb zwar unerfüllt, aber man glaubte in Rom doch, fortan Frankreich gegenüber mit größerem Erfolg koloniale Absichten verwirklichen zu können.

Viel später erst als der «Dreibund» kam die «Entente cordiale» zustande. Am 8. April 1904 wurde in London der französisch-britische Vertrag unterzeichnet. Er ist das Werk König Eduard VII. und des französischen Präsidenten Loubet. Eduard VII. beteiligte sich im Einverständnis mit der Regierung persönlich maßgebend an der britischen Außenpolitik.

Nicht immer gingen Frankreich und England so münigliche Hand in Hand. Jahrhunderte hindurch hatten sich

Gegensätze herausgestellt, wie sie zwischen Rivalen zur See und zwischen Konkurrenten in der Kolonialpolitik unvermeidlich sind. Es ergab sich das seltsame Bild, daß England mit dem republikanischen und jakobinischen Frankreich besser Freundschaft halten konnte, als mit einem französischen Königtum, weil jede monarchische Regierung aus «Selbsterhaltung»-Gründen (das Volk duldet nur eine erfolgreiche Monarchie) Wege gehen mußte, die Englands Vormacht-Gelüsten unbenommen waren. Nicht von ungefähr kamen sich Gambetta, der Bekämpfer des monarchischen Prinzips in Frankreich, und der damalige Prinz von Wales, der spätere König Eduard VII., persönlich nahe. Jene freundschaftliche Beziehung mag viel zum spätern Zustandekommen der «Entente» beigetragen haben. Eigentlich war in jenen Jahrzehnten ständig Zündstoff zu französisch-britischen Feindseligkeiten vorhanden. Die Interessen der beiden Länder stießen in Ägypten gegeneinander, sehr scharf bei Faschoda, dann wieder in Marokko. Beide Staaten gingen aber kriegerischen Auseinandersetzungen geflüchtend aus dem Wege. So kam es im Jahre 1904 zu dem erwähnten Abkommen zwischen den beiden Ländern, das die Differenzen, die wegen ihrer nordafrikanischen Politik bestanden, endgültig beseitigte. Frankreich verpflichtete sich, nie mehr die Klärung Ägyptens von England zu verlangen und England sagte dafür Frankreich volle Handlungsfreiheit in Marokko zu. Die «Entente» war

ein Musterbeispiel dafür, wie diplomatische Kämpfe ausgefochten werden können, ohne daß sie von kriegerischen Drohungen, Rüstungen oder militärischen Demonstrationen begleitet sein müssen.

Frankreichs Vorherrschaft über Marokko müßte aber Wilhelm II. so gründlich, daß er sofort Einspruch erhob und das französisch-britische Abkommen für nicht bestehend erklärte. Im Jahre 1905 reiste er persönlich nach Tanger, um die deutschen Interessen in Marokko wirksam zu schützen. Erst diese schroffe Haltung Deutschlands gab dem britisch-französischen Vertrag eine neue Bedeutung von weltgeschichtlicher Tragweite.

## Triple alliance contre Entente cordiale

Il est curieux de constater à quel point les sympathies et antipathies personnelles des souverains et de leurs ministres furent d'importantes facteurs dans le système des alliances d'avant-guerre. On ne fait pas de l'histoire avec des si; il est cependant intéressant d'envisager l'hypothèse suivante: Que serait-il advenu de la France si Gortchakow ou Bismarck ne s'étaient point brouillés, si Edouard VII, comme tout bonhomme, n'avait eu deux patries et surtout si Guillaume II n'avait eu le chic de

se mettre à dos le Tzar et le Roi d'Angleterre? François-Joseph ne semblait point non plus apprécier l'Empereur allemand, mais la raison d'Etat l'emporta. Plus par contrainte que par réelle sympathie, l'Autriche fut obligée de faire le jeu de l'Allemagne. Par la suite, l'Allemagne allait encore renforcer sa position vis-à-vis de l'Autriche et de l'Europe. L'Italie qui, officieusement, flirtait avec la France, ressentit comme une insulte personnelle l'entrée des armées de la République à Tunis (1881). Sous l'influence de la Reine Marguerite et du ministre Crispi, elle acceptait de conclure avec l'Allemagne et l'Autriche la Triple Alliance. L'axe Berlin-Vienne-Rome n'avait aucune intention malveillante à l'égard de l'Angleterre. Guillaume II espérait même engager Edouard VII dans sa coalition. Les intérêts coloniaux qui opposaient alors la France et l'Angleterre en Afrique étaient un excellent motif, mais les choses tournèrent autrement. En Egypte, les conquêtes de Méhemet-Ali et de ses successeurs avaient obligé les finances à accepter un contrôle franco-anglais. Une révolution nationale tenta de recouvrer cette tutelle. Sous prétexte de protéger le Khédive, mais en réalité pour garantir leur route des Indes, les Anglais occupèrent la vallée du Nil au même moment où les

Français débarquaient à Tunis (1881). Quelques années plus tard (1898), le célèbre incident de Faschoda faillit dégénérer en conflit armé. Mais le colonel Marchand était homme de grand bon sens et Edouard VII adorait la France. Ce souverain qui, outrepassant son rôle de monarque constitutionnel, s'immisçait volontiers dans la politique étrangère de son pays, fut avec le Président Loubet le véritable artisan de l'Entente cordiale. Les deux puissances trouvèrent un terrain d'accord à l'amiable. La France renonçait à ses intérêts séculaires en Egypte et l'Angleterre laissait la France libre d'agir au Maroc. Ce pays vivait alors dans une perpétuelle agitation, les troupes françaises y débarquaient en 1904 pour rétablir l'ordre. Au nom du principe de l'indépendance marocaine, Guillaume II se rendit alors personnellement à Tanger (1905) et prononça, non fait encore, ses paroles irrévocables. L'Angleterre soutint fermement son allié et cette attitude fait réfléchir l'Allemagne. L'année suivante est convoquée la conférence d'Algésiras (1906) dont l'acte final, tout en garantissant l'intégrité territoriale du Maroc et l'indépendance du Sultan, concédait aux puissances intéressées, la France et l'Espagne, le droit d'y maintenir l'ordre.



Den französischen Reaktionen gefiel die «Entente cordiale» gar nicht. Sie gingen noch vor ihrem Abschluß so weit, den Führer des mit England sympathisierenden Linksblocks, Clemenceau, zu beschuldigen, er habe sich von England betreiben lassen. Die Karikatur zeigt ihn, wie er nach der Musik seiner englischen Geldgeber tanzt und mit Geldstücken voll englischer Pfunde jongliert.

L'«Entente cordiale» ne plaisait guère aux réactionnaires français. Ils entreprirent une violente campagne de presse et accusèrent Clemenceau d'être à la solde de l'Angleterre. Cette caricature montre le chef du bloc des gauches jonglant avec les livres britanniques.